© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Crantz. Pfarrteiche im Höpen. — *Juncus capitatus Weig.* Flehstedter Lohe. — *J. tenuis Willd.* Im Höpen. — *Luzula angustifolia Garcke.* Meyers Park bei Harburg. — *Scirpus setaceus L.* Mekelfelder Holzhäuser. — *Carex pseudo-cyperus L.* Im Höpen. — *C. hirta L.* Im Höpen. — *Sieglindia decumbens Bernhardi.* Fünfhausen. — *Lycopodium annotinum L.* Im Höpen. — *Phegopteris polypodioides Fée.* Glüsingen. — *Asplenium trichomanes L.* Meyers Park bei Harburg.

II. Flora von Halle.

Die geologischen Untersuchungen wurden auf den Blättern Gröbers und Kötzschaus — Gradabteilung 57,35 und 57,41 der geologischen Karte von Preussen — vorgenommen. Die aufgeführten Pflanzen sind im September und Oktober 1904 gesammelt.

Fumaria Vaillantii Loiseleur. In den Weinbergen von Röglitz. — *Diplotaxis tenuifolia DC.* Beim Chausseehaus zwischen Dieskau und Gröbers. — *Viola silvatica Fries.* Blühend im Oktober, Auewald bei Rassnitz. — *Silene noctiflora L.* Aecker bei Gröbers und Rassnitz. — *Thesium pratense Ehrhardt.* Gänseanger bei Rassnitz. — *Pirus malus L.* Auewald bei Rassnitz. — *Sedum boloniense Loiseleur.* Bennewitz. *Galium boreale L.* Aue bei Rassnitz. — *Solanum alatum Moench.* Kötzschau. — *Amaranthus retroflexus L.* Osmünde. — *Chenopodium ficifolium Smith.* Osmünde. — *Atriplex hortense L.* Osmünde. — *A. nitens Schkuhr.* Röglitz, Schladebach.

Berlin, im Mai 1905. Dr. Paul Range.

Ueber Hieracia Oreadea und Cerinthoidea (sowie deren Zwischenarten mit anderen Rotten) im Engadin und über Hieracium Annae Toutoniae Zahn (nov. sp.).

Von Dr. med. Karl Touton, Wiesbaden.

(Fortsetzung.)

Hieracium graniticum Sch.-Bip.
(cinerascens Jord.)

Hier handelt es sich zunächst um einige Vertreter (5) des echten *H. graniticum ssp. graniticum Sch. Bip.* aus der nächsten Nähe von Samaden. Diese Pflanzen erinnern (schon im Habitus) noch recht an *Schmidtii,* ganz besonders steht ein Stück dem eingangs beschriebenen *Schmidtii ovatum* recht nahe, zumal in der Rosette. Aber die leicht herzförmige Blattbasis, die grossen dreieckigen Zähne der unteren Hälfte des Blattrandes, die ganz kurze (1 mm), viel spärlichere, schwach borstige Behaarung des Blattrandes, die etwas reichlichere Bedrüsung der Hülle und der Kopfstiele, der dunkle Griffel zwingen auch dieses Stück schon zur *ssp. graniticum* zu rechnen. Hier sind die Blätter noch sehr breit, elliptisch-eiförmig bis elliptisch (eines z. B. 6 ½ : 5 cm) und sehr kurz gestielt. Bei den anderen Exemplaren stimmt die Blattform genau mit der Diagnose bei Zahn (Schinz u. Keller): ± eiförmig bis eiförmig-lanzettlich, am Grunde gestutzt und vorgezogen, bisweilen ± herzförmig. Auch in allen übrigen Merkmalen repräsentieren sie deutliche Mittelbildungen zwischen Spezies *Schmidtii* und Spezies *silvaticum,* es fehlen übrigens auch hier nicht die vereinzelten, ganz kurzen, hellen Drüschen zwischen den Börstchen des Blattrandes.

Ferner liegen 5 Exemplare vor, die mit Zahn's *ssp. pseudocyaneum* so übereinstimmen, dass wir sie beide unabhängig von einander so diagnosticierten. Insbesondere wird man dies tun, wenn man die in beiden Zahn'schen Publikationen — besonders bezüglich des Blütenstandes (einmal „silvaticumartig," das andere Mal „hoch gabelig") und des Indumentes (einmal: „Haare der Hülle und Kopfstiele ± mässig," Drüsen: „ziemlich bis reichdrüsig," das andere Mal: „Haare zerstreut, Drüsen ziemlich reichlich") — etwas verschiedenen Angaben zu einer erweiterten Diagnose dieser Subspezies kombiniert. Das Hauptmerkmal

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des *pseudocyaneum* ist jedenfalls deutlich vorhanden, die Beflockung der Mittelrippe der Blattunterseite und des Blattstiels, die zum Teil sogar recht reichlich ist. Auch die Hüllschuppen sind wenigstens an den Rändern mässig flockig, die Kopfstiele nicht gerade „filzig" (wie bei Schinz u. Keller) sondern schon eher „reich flockig bis ± grau" (wie bei Koch Syn.). — Die *Ssp. pseudocyaneum* ist jedenfalls keine einheitliche, wie schon aus den abweichenden Diagnosen ihres Autors hervorgeht, und wenn ich meine Pflanzen, die sämtlich von Zahn selbst revidiert sind, vergleiche, so ist dies eklatant. Ich besitze 1 Stück von Visp-Stalden (Wallis), eines aus dem Binntal, eines von Martigny-Chemin und schliesslich eines von Orsières-Bourg St. Piere im Val d'Entremont, alle von meiner Frau und mir gesammelt. Davon sind die beiden letzteren ziemlich identisch; ziemlich kleine Blätter, ziemlich kurz-eiförmig bis eilanzettlich, spitz (nur die alleräussersten, kleinen stumpf), ziemlich lange, schlanke Zähne am Blattrande, Stiel 1/3—1/2 der Blattspreite, Farbe nur schwach bläulich-grün, kleine reichlichere, *silvaticum*-artige Köpfe (bis 10, abgerechnet die abortierten), in ± grenzlosem, aber oben *silvaticum*-artigem Blütenstand, manchmal ein an der Spitze verzweigter Ast aus dem Stengelblatt (Nebenstengel). Das eine Stück hat übrigens bis 3 mm lange, ± derbe Borsten an manchen Blatträndern, das andere nur höchstens 1 mm lange, sehr zarte. Zahn fasst (Schinz u. Keller, 2 Aufl.) das *pseudocyaneum* allgemein als *Schmidtii ssp. rupicolum-silvaticum* auf. Das gilt für diese Stücke, die auch an den Standorten des echten *rupicolum* wachsen, sicher. Bei dieser Form ist übrigens die Bedrüsung der Hülle sehr spärlich, die Beflockung der Blattunterseite ist am Mittelnerv sehr reichlich, aber auch auf der Fläche ± zerstreut. Die Pflanze aus dem Binntal unterscheidet sich in erster Linie durch die ganz stumpfen, gerundeten, äusseren Rosettenblätter, die breit elliptisch bis eiförmig-elliptisch sind (ganz ähnlich meinem einen Exemplar von *ssp. graniticum* von Samaden [cf. oben]), ferner durch den wenigköpfigen (3+2 abortierten) hochgabeligen Blütenstand, die grösseren, breiten, mehr *Schmidtii*-artigen Köpfe, mehr schwarze Drüsen, besonders an den Kopfstielen. Die Blattstiele sind auch hier nur 1/3—1/2 der Blattspreite lang. Auch hier ist *rupicolum-silvaticum* (dem ersteren etwas näher) möglich. Die Pflanze endlich aus dem Nikolaital (Visp-Stalden) fällt sofort auf durch schmale, lange Blätter, das äussere ist ganz gerundet, stumpf, fast umgekehrt-eiförmig, vorne ganzrandig, hinten nur schwach gezähnelt, die anderen eiförmig-lanzettlich, vorne ganzrandig oder schwach gezähnelt, hinten etwas buchtig grobzähnig bis gesägt-gezähnt. Vor allem aber ist hier der Blattstiel auffallend lang, gleich der Länge der Blattspreite, oder 1 1/2 mal so lang als diese. Die Blätter, alle in den Stiel vorgezogen, aber asymetrisch, so zwar, dass die Blattspreite auf der einen Seite 1 cm weiter am Blattstiel herunter reicht, als auf der anderen. Blätter oberseits schwach gefleckt, Blütenstand grenzlos, gabelig, Hülle in der Form zwischen *silvaticum* und *Schmidtii*, Bedrüsung oben nur mässig, Schuppen schmal und lang zugespitzt, spitz, die Knospen weit überragend. Die Beflockung der Mittelrippe der Blattunterseite ist viel geringer, als bei den Pflanzen von Martigny und Bourg St. Pierre. Die letzteren Pflanzen halte ich nicht für *ssp. rupicolum-silvaticum*, sondern für *ssp. Schmidtii-bifidum*. Diesen kommen — schon rein habituell betrachtet — meine Engadiner Pflanzen am nächsten, obwohl sie sich durch den ± begrenzten, *silvaticum*-artigeren Blütenstand und die stärkere Bedrüsung von Hülle und Kopfstielen bei gleichzeitigem Zurücktreten der Behaarung deutlich von den Walliser Pflanzen unterscheiden. Dagegen haben sie auch die langgestielten (Stiel bis zur Länge der Blattspreite), sehr langen (12 1/2 : 4 3/4 cm), elliptisch-länglichen, stumpfen bis stark gerundeten Aussenblätter in der Rosette mit dunkel-blaugrüner Oberfläche und grau- bis lauchgrüner Unterfläche, den Blattgrund rasch zusammengezogen, gestutzt bis leicht herzförmig gerundet, aber immer in der Mitte — wenn auch oft nur andeutungsweise — etwas vorgezogen. Eine sehr reichliche und lange (—4 mm), weisse, weiche Behaarung der Blattstiele macht die Pflanze etwas eriopod. Die Beflockung des Blattrückens beschränkt sich nicht nur auf den reich flockigen Mittelnerv, sondern ist meist ± über die ganze Fläche zerstreut. Auch hier fehlen nicht die sehr vereinzelten Drüschen zwischen den kurzen, stark gezähnten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Börstchen des Blattrandes. Auf diese Pflanze werden wir noch einmal in dem 2. Teil, der über die *Cerinthoidea* im Engadin handeln soll, zurückkommen. Hier möchte ich noch bemerken, dass, wenn Zahn's neuere Auffassung des *H. Wiesbaurianum* als *bifidum-Schmidtii* richtig ist, diese Pflanzen dann eigentlich zu ihm gehörten.

Wir wenden uns jetzt zu derjenigen zu *graniticum*, bezw. *cinerascens* zu rechnenden Sippe, die gleichzeitig den ältesten Namen der Zwischenart *Schmidtii-silvaticum* trägt, zur *ssp. cinerascens G. G.* Diese ist offenbar in Graubünden die relativ verbreiteste, und von ihr muss man sich am meisten wundern, dass sie bisher nicht gefunden wurde. Von ihr liegen mir ca. 20 Stücke vor, von denen $^3/_4$ von den klassischen Standorten bei Samaden, $^1/_4$ von den Abhängen des Piz Alv gegen die Berninastrasse stammen. Ich nehme auch hier vorweg, dass sich die Pflanzen nicht absolut gleichen, sondern dass man verschiedene Varietäten unterscheiden kann, wie es auch Arvet-Touvet zum Teil schon tat (*f. alpestre, f. sublasiophyllum* etc.), ebenso Zahn (bei Keller u. Schinz *var. valdevestitum, subsilvaticum, pallidulum*). Auch ist die Diagnose der Ssp. selbst nicht überall gleich. Die Originaldiagnose Jordan's im Cat. Grenoble 1849 ist mir nicht zugänglich. Die von Grenier u. Godron (Flore de France 2. p. 370) entspricht nach diesen Autoren der Jordan'schen, ebenso nach Fries (Epicr. p. 85) die seinige. Arvet-Touvet (Hier. d. alp. franç. p. 80) dagegen stellt Grenier u. Godron, sowie Fries — auf der einen Seite — Jordan auf der anderen entgegen, und schliesst sich mit seiner Diagnose den ersteren an, scheint also wenigstens in seinem Gebiete keine Pflanzen gefunden zu haben, auf welche die Jordan'sche Diagnose passt. Das gleiche tat Zahn in seiner 1. Publikation (Koch, Syn. 3. Aufl. p. 1814), beruft sich aber dabei auf Arvet-Touvet, vereinigt ferner bei Schinz u. Keller (2. Aufl. 2. Teil, p. 303) die oben genannten Varietäten unter dem Begriffe der *ssp. cinerascens Jord.*, ja, nennt sogar die ganze Zwischenspecies jetzt so (auch in „Hieracien der Schweiz" p. 311).

Das Hauptcharakteristicum ist die reine oder fast reine Bedrüsung der Hülle und Kopfstiele, die nur hie und da einmal von einem oder dem anderen Härchen unterbrochen wird, bei ausgesprochenen *Schmidtii*-Anklängen in den Blättern: kurze, stark behaarte Stiele, glaucescierend graugrüne Farbe, kürzeren oder längeren Börstchen auf beiden Blattseiten und am Rande, meist erheblich geringere Zähnung des Blattrandes als bei *silvaticum;* gerundeter, gestutzter oder vorgezogener Blattgrund, schliesslich die zerstreuten hellen Drüschen am Blattrande und der gelbe Griffel. Das ist zweifellos, dass diese *ssp.* dem *silvaticum* näher steht, als die beiden vorher besprochenen, und wir werden später sehen, dass von diesen Pflanzen aus eine fast gleitende Reihe hinüber leitet zu der *grex Heteroschistum Zahn* der Species *silvaticum*.

Eine systematische Frage möchte ich hier kurz noch berühren, ob es nämlich opportun ist, Pflanzen von der Stellung *Schmidtii*, resp. *rupicolum* < *silvaticum*, wie ich sie bei Martigny gesammelt habe, welche bei reindrüsigen oberen Partien auf dem Blattrücken + reich flockig sind, zur *ssp. cinerascens* zu rechnen. Ich meine, man sollte sie eher zu *pseudocyaneum* stellen als *forma glandulosius* oder *subsilvaticum*.

Meine Engadiner Pflanzen stimmen in der grossen Mehrzahl mit den Arvet-Touvet'schen und auch den Zahn'schen Diagnosen. Sie haben auch fast alle den reichlicheren, laxrispigen, kleinköpfigen Blütenstand, nicht selten entspringt der unterste Ast als Nebenstengel aus der Rosette. Nun habe ich aber vorhin schon angedeutet, dass durch eine Anzahl Uebergangsexemplare die Grenze gegen *silvaticum* verwischt wird. Es sind dies Pflanzen, bei denen einzelne Rosettenblätter ganz *silvaticum*-artig sind, sowohl durch den herzförmigen Grund, als die starke Bezahnung; dabei deutet aber auch hier noch die Behaarung der Blätter, der laxe Blütenstand, die, wenn auch leichte Glaucescenz, der gelbe Griffel auf deutliche *Schmidtii*-Beimischung hin. Die Pflanzen erinnern lebhaft an *H. praecox*, haben dafür aber an der Hülle und den Kopfstielen zu wenig oder keine Haare, wie ja Arvet-Touvet das *cinerascens* als eine extreme Form

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des *praecox* auffasste. Von den Pflanzen mit dem gabeligen Blütenstand und langem Acladium, die aber auch nur durch dieses Merkmal verleiten könnten, sie zu *Schmidtii* selbst zu rechnen, und die ich als *varietas furcata* oben bezeichnete, habe ich genügend gesprochen.

Es bleiben nun noch die Pflanzen übrig, welche in die *grex Heteroschistum Zahn* von Spezies *silvaticum* gehören, d. h. die von letzterer eben etwas gegen *graniticum* abweichen, eine Gruppe, in welche nach Zahn *H. petiolare Jord. Verloti* und *furcillatum* gehören. Bei diesen Pflanzen entspricht der obere Teil des Blütenstandes ganz dem von *silvaticum*, gewöhnlich sind einige Haare an der Hülle zwischen den Drüsen, sowie als Andeutung des gabeligen *Schmidtii*-Blütenstandes, 1—2 aus der Rosette entspringende Zweige, bezw. Nebenstengel vorhanden. Die Griffel können gelb sein, sind aber auch bräunlich, Blattgrund, Blattrand, Blattfarbe, Behaarung des Blattstieles und Blattrandes lassen eben einen ± leisen Anklang an die *Schmidtii*-Verhältnisse erkennen. Der Blattrücken ist besonders am Mittelnerv ± flockig, was ja bei *silvaticum genuinum* auch vorkommen kann. Schuppen sehr schmal und spitz, meist die jungen Knospen überragend.

Ich habe solche Pflanzen von den drei oben genannten Standorten in Samaden in geringer Zahl, ebenso auch vom Piz Alv. Die letzteren weisen auch wieder die vereinzelten, feinen Drüschen zwischen den stark bezahnten Börstchen des Blattrandes auf. Sie erinnern auch in der Blattfarbe am meisten noch an *Schmidtii*.

Damit wäre der 1. Teil meiner hieraciologischen Mitteilungen aus dem Engadin beendigt.

B. Früher mit den *Cerinthoidea* in Zusammenhang gebrachte Arten.

Ich wende mich jetzt zu einer 2. Gruppe Engadiner Hieracien, den bisher als Zwischenarten zwischen *Cerinthoidea, Villosina* und *Vulgata* betrachteten *H. sublongifolium Z.* und *H. rupicoliforme Z.*

Da ich 1904 von diesen höchst interessanten Spezies reichlich gesammelt habe, so halte ich es nicht für überflüssig, auf Grund dieses Materials nochmals ausführlichere Diagnosen nach dem Schema Nägeli u. Peter's zu geben, und dann die Frage nach ihrem Zusammenhang mit den in den Pyrenäen ihr Vegetations-Zentrum besitzenden *Cerinthoidea*, sowie überhaupt die Frage ihrer Zusammensetzung zu erörtern.

Hieracium sublongifolium Z. (Reichenbach, Icones XIX. 2. Hieracium Tab. 60 A).

Höhe der Pflanze 20—48 cm.

Stengel aufrecht oder meist etwas aufsteigend, leicht verbogen, ziemlich kräftig, hell gestreift, oft rötlich angelaufen, phyllopod.

Blätter in der Rosette 2—4 (—5) gestielt. Stiel 1/3—1/4 der Spreite, ± breit geflügelt. Blätter länglich-lanzettlich bis lanzettlich, 6—11 cm lang, 2—3 cm breit, in den Stiel und in die Spitze langsam verschmälert, die inneren schlank zugespitzt, spitz, äussere stumpflich, alle mucronat, viele von den Blättern asymetrisch, d. h. eine Hälfte breiter als die andere, manche auch leicht säbelartig gekrümmt (Mittelnerv flach bogig), ziemlich derb, etwas wellrandig, hie und da auch seicht gezähnt und ganz selten ein vereinzelter grösserer Zahn; glaucescierend-gelblichgrün.

Stengelblätter 2—3 (—5), unterstes lanzettlich, in einen geflügelten, kurzen Stiel verschmälert, die folgenden schmal-lanzettlich, ziemlich rasch decrescierend, und in die linealen Bracteen übergehend, schmal sitzend, lang und fein zugespitzt, sehr spitz; Mittelnerv der Blattoberseite weiss, der Blattunterseite bis rötlichbraun.

Kopfstand: Hochgabelig bis laxrispig, meist abgesetzt, die Seitenzweige in der oberen Hälfte öfter weiter verzweigt (bei kräftigen Exemplaren auch durch längere, ± starkgekrümmte Zweige aus den Achseln der Stengelblätter ± grenz-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

los), übergipfelig, 2—7 (—10) köpfig, Acladium 1,5—3 cm lang. Strahlen 2. Ordnung (1) 2—3 (—4), obere meist dicht, untere ± entfernt stehend, unterster hie und da aus der Achsel des mittleren Stengelblattes, meist von ihrem Ursprung an, oder gegen das Ende bogig aufwärts gekrümmt. Verzweigungswinkel sehr verschieden von 30—60°, oft an demselben Blütenstande wechselnd, so dass dieser an manchen Exemplaren schlank aufstrebend, an anderen ± sparrig erscheint. an wieder anderen ein Gemisch beider Formen darstellt. Kopfstiele ziemlich schlank. Ordnungen 2—3 (—4).

Hülle: eiförmig, bald ± bauchig kugelig (11—) 12—14 mm.

Schuppen: Aeussere schmal, fast ganz anliegend, innere breitlich, lang zugespitzt, schwarzgrün, die äusseren randlos, die inneren ± breit hellgrün gerandet.

Bracteen am Acladium: 1—2 dunkelgrün, ± hellgrün gerandet, 3—4 mm lang, lineal pfriemlich.

Haare: der Hülle 1—2 mm lang, reichlich, hellgraulich mit dunklerem Fuss, an den Kopfstielen meist ziemlich reichlich, 1—1 1/2 (—3) mm, am Stengel oben manchmal nur mässig, nach unten hin zunehmend, bis am Grunde reichlich (Pflanze aber nicht eriopod), von oben nach unten an Länge zunehmend, 2—5 mm, weiss, alle ± kraus. stark gezähnt, bis fast federig. Blätter in der Mitte der Blattoberfläche meist kahl, gegen den Rand hin zerstreut bis mässig, leicht steifhaarig. Grund der Haare verdickt, am Blattrande sehr reichlich, 2—3 mm lang, hie und da gerade, etwas steiflich, meist ± kraus, Unterseite mässig bis reichhaarig. Mittelnerv sehr reich- und weichhaarig (3—5 mm). Blattstiel sehr dicht, weiss und weichhaarig (—5 mm), Haare hier etwas seidenglänzend.

Drüsen: der Hülle spärlich, an den Kopfstielen zerstreut, bis fast mässig, abwärts sehr rasch abnehmend, und noch im Blütenstande verschwindend; an den Blatträndern sehr kleine, helle, ganz vereinzelte Drüschen.

Flocken: der Hülle zerstreut, bis — an den Schuppenrändern der äusseren und mittleren Schuppen — mässig, an denen der inneren ± 0 bis ganz vereinzelt. die Kopfstiele reichflockig bis grau (wie oben der Stengel), abwärts vermindert, aber noch bis zum Grunde zerstreut. Rückennerv der Stengelblätter bis leicht graufilzig der Rosettenblätter spärlich bis mässig oder auch reichflockig, an einzelnen Blättern auch die Mittelrippe der Blattoberfläche spärlich bis mässig flockig.

Blüten: Gelb, Zähnchen ungewimpert, aber Aussenseite der Blüten im mittleren Teil kurz kraushaarig und etwas flockig.

Griffel: Braun.

Früchte (reife): Schwarzbraun, 3 3/4 mm lang.

Fruchtboden: Unregelmässig fransig-wimperig.

Blütezeit: Juli—August.

Standort: 1) Felsen zwischen Samaden und Celerina.
2) Samaden gegen Crap Sasella. (Schluss folgt.

Botanische Litteratur, Zeitschriften etc.

Naegeli, O. u. Thellung, A., Die Flora des Kantons Zürich. I. Teil die Ruderal- und Adventivflora des Kantons Zürich. Verl. v. Alb. Raustein in Zürich 1905. p. 1—82. Preis 2 Mark.

Die Einleitung behandelt zunächst die Geschichte der zürcherischen Ruderal- und Adventivflora und beschäftigt sich sodann mit der Einteilung der Ruderal- und Adventivflora in genetische Gruppen. Im ganzen Kanton, besonders aber im Bereiche der Stadt Zürich breitet sich die fremde Pflanzenwelt mehr und mehr aus. Unter den Ruderal- und Adventivpflanzen unterscheidet A. Thellung 2 Hauptgruppen mit Unterabteilungen, nämlich erstens Anthropochoren, durch den Menschen in die Gegend gebrachte und Apophyten, ursprünglich wild in der Gegend an natürlichen Standarten wachsende, später aber auf die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 12_1906

Autor(en)/Author(s): Touton Karl

Artikel/Article: Ueber Hieracia Oreadea und Cerinthoidea (sowie deren Zwischenarten mit anderen Rotten) im Engadin und über Hieracium Annae Toutoniae Zahn (nov. sp.). 142-146